

SWR 2 Musikstunde

Charlotte, Emily und Anne – die Bronte Schwestern (1-5)

Folge 1: Ein Pfarrhaus in Yorkshire

Mit Antonie von Schönfeld

Sendung: 1. Juli 2024 (Erstsendung am 12. Oktober 2020)

Redaktion: Ulla Zierau

Produktion: SWR 2020

SWR Kultur können Sie auch im Webradio unter www.swrkultur.de und auf Mobilgeräten in der SWR Kultur App hören.

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swrkultur.de/app>

Sie sind wohl die berühmtesten Schwestern in der Literaturgeschichte: die drei Pfarrerstöchter Charlotte, Emily und Anne Bronte. Ihre Romane - wie „Jane Eyre“, „Wuthering Heights“ oder „The Tenant of Wildfell Hall“ - ziehen uns noch heute in ihren Bann. Wir leiden mit, gruseln uns und lieben leidenschaftlich!

Die Musikstunden in dieser Woche tauchen mitten hinein in die fantasievolle, literarische und reale Welt der Brontes!

Wenn ihnen *das* jemand vorausgesagt hätte! Dass sie, Charlotte, Emily und Anne Bronte aus West-Yorkshire mal zu den Klassikern der englischen Literatur gehören werden! Dass man ihre Romane noch im 21. Jahrhundert liest und dass sie in fast allen Sprachen der Welt gelesen werden können!

Sie hätten sich vermutlich darüber lustig gemacht. Oder gleich wieder etwas zu Papier gebracht! - Und bei der Vorstellung, dass vor einiger Zeit ihre 200. Geburtstage in der Öffentlichkeit, in der Presse groß gefeiert werden würden, hätten sie nur ungläubig die lockigen Köpfe geschüttelt! - Vom Leben der Geschwister in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts im tiefsten Yorkshire trennen uns wirklich Welten!

Aber auch heute noch kennen wir leidenschaftliche Liebe und Träume und Enttäuschungen. Und was Abhängigkeit und Unterdrückung, was Arroganz und Gewalt unter Menschen anrichten können, das wissen wir auch.

In den Romanen der Brontes begegnen wir einer längst vergangenen Welt und der überraschenden Rebellion gegenüber Konventionen, wir begegnen althergebrachten und erstaunlich modernen Ansichten. Und wir begegnen dem Mut, diese auch zu äußern. Die Welt dieser drei jungen Frauen - keine wird älter als 39 – erscheint eng und weit zugleich. Und sie berührt uns auch noch über zwei Jahrhunderte hinweg.

Musik 1 **Percy Grainger** **2'28**
 „Country Gardens“
 City of Birmingham Orchestra / Leitung: Simon Rattle
 M0013008 006

„Country Gardens“ – das City of Birmingham Orchestra unter Simon Rattle mit einem der bekanntesten Stücke des australisch-amerikanischen Komponisten Percy Grainger. Der lebt zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts ein gutes Dutzend Jahre auch in England. Er schreibt leichte Orchestermusik und brilliert am Klavier. Als dandyhafter Virtuose hat er in den Londoner Salons großen Erfolg.

Graingers künstlerisches Credo lautet:

„Erinnere Dich an alles, sage alles.

Vertraue dem Leben, vertraue der Menschheit.

Vorausgesetzt, das Abbild der Wahrheit wird in der richtigen Form dargebracht - in Kunst, Wissenschaft und Geschichte -,

so wird sie niemanden verletzen oder verärgern!“

Das ist ein frommer Wunsch, auch noch im London der Edwardians, also in den Jahren nach Queen Victorias Tod. Aber einem Künstler und Liebling der Gesellschaft verzeiht man das leicht Exzentrische gerne.

Ein gutes halbes Jahrhundert früher, zu Beginn der viktorianischen Zeit, sieht das allerdings ganz anders aus: Die „Abbilder der Wahrheit“, die „Erinnerungen an alles“, die da in Form von mutigen Romanen aus dem hintersten Yorkshire bis in die Salons nach London wehen, sie lösen vor allem Skandal und allergrößte Neugierde aus: Sozialkritische Gedanken kennt man schon von Charles Dickens' Romanen wie Oliver Twist oder David Copperfield.

Aber wer lässt Leidenschaft, Rache und Eifersucht so die literarischen Zügel schießen wie in der Geschichte um Heathcliff und Cathy? Wer prangert die Zustände in hochgelobten kirchlichen Schulen so schonungslos an wie in Jane Eyre? Und wer schreibt so offen von der Trennung einer Frau von ihrem Mann, von einer Ehefrau, die den heimischen Herd verlässt und ihr Kind gleich mitnimmt, weil sie die Brutalität und Trunksucht nicht mehr aushält?

Und das in einer Zeit, in der Frauen vor dem Gesetz keinen Anspruch auf Scheidung haben; geschweige denn auf das Sorgerecht des gemeinsamen Kindes. (Genau genommen steht einer Frau damals nicht einmal das Eigentum zu, das sie selbst mit in die Ehe gebracht hat.)

Es sind drei junge Schriftstellerinnen, die der Gesellschaft offen den Spiegel vorhalten. „Offen“ allerdings nicht in puncto Namen: Die Brontes veröffentlichen unter männlichen Pseudonymen. Die drei Frauen wissen, was sich schickt. Freiheit, Selbstbestimmung, Unabhängigkeit - das sind Begriffe, die zu dieser Zeit nur den Männern zustehen. Für Frauen sind sie ein Traum.

Musik 2

Bernard Herrmann

2'45

„Prelude“

aus: „Jane Eyre“ Filmmusik (1943)

Slovak Radio Symphony Orchestra /Leitung: Adriano

NAXOS 8.572718, LC

„Prelude“ zur Filmmusik „Jane Eyre“. Bernard Herrmann hat sie in den vierziger Jahren für die Verfilmung mit Joan Fontaine und Orson Welles geschrieben. Adriano hat das Slowakische Radio-Sinfonieorchester geleitet.

Die Bronte-Schwester gehören zu den meistgelesenen englischen Autoren des 19. Jahrhunderts. Die Anzahl ihrer Romane ist durchaus überschaubar:

Charlotte hat vier Romane veröffentlicht, Emily einen und Anne, die jüngste, zwei. Dazu kommen Gedichte. Dieses Oeuvre hat über die Jahre geradezu eine „Brontemania“ ausgelöst, eine Begeisterung für Werk und Leben der Pfarrerstöchter, die bis heute anhält und zu Musik inspiriert. Das reicht von Gedichtvertonungen über Musical bis zur Oper, von Klassik und Jazz bis zu Rock und Pop.

Werk und Leben, Handlung und Setting sind im literarischen Werk der Brontes tatsächlich eng miteinander verbunden: Das Leben im Pfarrhaus ist in ihrem Schreiben immer präsent und die Moorlandschaft, in der sie so viel umherstreifen, nie weit. So sind Landschaft, Wind und Wetter in den Romanen und Gedichten der Brontes keineswegs reines Dekor. Sie geben der Handlung häufig ihren Rahmen und beschreiben Verfassung und Seelenzustand der handelnden Personen.

Wenn man den Bronte-Geschwister näherkommen will, wenn man einen Eindruck vom Leben der Pfarrersfamilie bekommen möchte, dann beginnt man am besten genau hier: in der Familie.

Auf der Suche nach dem Ursprung dieser literarischen Familie reisen wir also heute erst einmal nach Haworth im westlichen Yorkshire, gehen durch den Ort, klettern den steilen Hang hinauf bis zur Kirche und stehen dann in den 1820er Jahren vor dem Haus des irischstämmigen Reverend Patrick Bronte. Und das Irische darf da wohl auch durchschimmern:

Musik 3 **John Foulds** **2'05**
 „The Dream of Morven“
 aus: Music-Pictures Group VI (Gaelic Melodies) op. 81
 Kathryn Scott, Klavier
 BIS-CD-933, LC 03240, SWR M0357701 007

„The Dream of Morven“ – Kathryn Scott spielte eines der „Music-Pictures“ über gälische Melodien von John Foulds.

Im ehemaligen Pfarrhaus in Haworth in Yorkshire ist Literaturgeschichte entstanden. Drei Schwestern und zunächst auch ihr Bruder haben sich hier von Kindesbeinen an regelrecht in Literatur hineingeschrieben. Schon früh erfinden sie Geschichten und denken sich Phantasieländer aus, und dazu all die Menschen, die darin Abenteuer erleben. Charlotte und Branwell sind tatsächlich noch keine zehn, als sie erste Geschichten aufschreiben, Theaterstücke entwerfen und kleine Journale und Magazine fertigen. Und die jüngeren Schwestern können anfangs nicht so schnell schreiben, wie ihnen die Ideen kommen. - Diese Phantasiereiche werden so stark, so real, dass die Bronte-Kinder über Jahre geradezu hineintauchen können wie in eine Parallelwelt.

Das Pfarrhaus hat etwas von einer literarischen „Brutstätte“.

Wer heute in Haworth das „Bronte Parsonage Museum“ besuchen möchte, der wird von einem hübschen, großen Schild begrüßt, das zum Museum weist. Es sieht aus wie ein schmiedeeiserner Scherenschnitt. Eine junge Frau in einem Kleid im Biedermeierstil sitzt da züchtig am Tisch. Vor ihr steht eine Petroleumlampe, sie neigt sich über ein kleines Pult und schreibt.

„Schreiben“, „Literatur“ ist hier offensichtlich Thema. Aber von den Ausmaßen des Bronte'schen Temperaments, von der unbändigen Ideenkraft, die hinter dieser Tür einmal existiert hat, gibt dieses Schild kaum eine Idee.

Das wird auch dem Reverend Patrick Bronte nicht in den Sinn gekommen sein, als er im Frühjahr 1820 mit seiner jungen Familie in das neue Haus zieht an der ‚St Michael's and All Angels Church‘ in Haworth. Er ist der neue Vikar, also so etwas wie ein permanenter Hilfspfarrer.

Jetzt sind sie also hier: Der Reverend und seine junge Frau Maria und die sechs Kinder: Maria, Elizabeth, Charlotte, Branwell, Emily und Baby Anne.

Musik 4 **John Foulds** **1'36**
 „Merry Macdoon“
 aus: Music-Pictures Group VI (Gaelic Melodies) op. 81
 Kathryn Scott, Klavier
 SWR M0357701 009

Noch einmal Kathryn Scott mit einem der „Music-Pictures“ von John Foulds - „Merry Macdoon“.

Die Kirche ‚St Michael’s and All Angels‘ in Haworth ist so ein typisch englischer Kirchenbau des 18. Jahrhunderts aus grauem Stein. Die heutige Kirche ist allerdings erst nach der Zeit der Brontes gebaut worden. Nur der trutzige Kirchturm steht so da, wie eh und je.

Die Hoffnungen auf ein unbeschwertes Familienleben erfüllen sich hier nicht. Maria leidet an den Folgen von sechs Geburten in nur sieben Jahren und dann kommt noch eine Krebserkrankung dazu. Sie erholt sich nicht mehr. Als Maria Bronte stirbt, ist die Jüngste, Anne, keine zwei. Die letzten Worte der Mutter sind herzerreißend. Immer wieder soll sie gemurmelt haben: „Oh, meine armen Kinder, oh, meine armen Kinder.“

Von den vorderen Fenstern des Pfarrhauses blickt man gleich auf den Friedhof. Der ist jetzt ganz nah. In das Mäuerchen zum Friedhof ist ein moderner Stein eingelassen. Darauf steht, dass früher hier das Törchen zur Kirche war, so konnte die Familie vom Pfarrhaus gleich hinüber gehen. Und es ist auch das Tor, durch das die Familienmitglieder zu ihrer letzten Ruhe in der Kirche getragen werden. Bis auf Anne liegen die Brontes alle hier in der Kirche begraben.

Musik 5 **John Wilbye** **5´40**
 „Weep, weep, mine eyes“
 The King’s Singers
 SIG147, LC 15723

„Weep, weep, mine eyes“ – The King’s Singers mit einem Madrigal von John Wilbye.

Es ist ein Unterschied, ob man an einem strahlenden Sonnentag nach Haworth kommt oder ob man das Pfarrhaus der Brontes im Herbst besucht. Wenn der Nebel vom Moor herunterzieht, dann kommt die Melancholie gleich mit und man mag sich Trauer in diesem Haus oben auf dem Hügel gar nicht vorstellen.

Die noch kleinen Bronte-Kinder werden die Atmosphäre in diesem Herbst 1821 fast physisch gespürt haben, der Tod der Mutter lastet schwer auf der Familie.

„Ich komme, wenn die Trauer am tiefsten
 Im dunklen Gemach dich erfüllt,
 Wenn die Freudenfeuer des Tages verbraucht,
 Das Lächeln des Frohsinns verbraucht,
 Von Abendkühle frostig umhüllt“
 schreibt Emily später.

Der Witwer aber braucht Hilfe. Zwei Mägde reichen dem Reverend nicht für Haus und Hof und seine sechs Kinder. Er will wieder heiraten. Doch zwei Versuche schlagen fehl. Aber die Schwägerin, die gleich in der Not angereist ist, bleibt, und zu „Tante“ (wie sie genannt wird) kommt später noch die Haushälterin Tabitha, „Tabby“. Damit ist der Haushalt auf Jahre hin komplett.

Der Vater zieht sich aus dem Familiengeschehen weitgehend zurück. Sogar die Mahlzeiten nimmt er mit in sein Arbeitszimmer und isst dort alleine. Vor allem aber stürzt er sich in die

Arbeit seiner Pfarrei. Sonntagspredigten und all die Taufen, Hochzeiten, Beerdigungen – als Vikar begleitet er seine Gemeindemitglieder durch den ganzen Lebenszyklus.

Für seine Kirche St Michael wünscht sich Reverend Bronte eine Orgel und er sammelt Geld dafür. Eine Orgel! Sie würde den oft so dünnen Gesang in den sonntäglichen Gottesdiensten so schön unterstützen!

Und, wer weiß, vielleicht werden hier später auch kleine Hymnen aufgeführt wie „Long life shall Israel’s King behold“ von – durchaus überraschend - Joseph Haydn: Der hatte seine Liebe zu England spät im Leben entdeckt und hier auf der Insel nicht nur Sinfonien, sondern auch kleinere Werke geschrieben. Dazu zählen auch geistliche Stücke für Sammlungen wie „Improved Psalmody“, was soviel heißt wie „verbesserter Psalmengesang“:

Musik 6 Joseph Haydn 3´12
“Long life shall Israel’s King behold, Psalm für
3-stimmigen gemischten Chor, Violoncello und Orgel
Hob. XXIII:Nachtrag e
Psalmodey
The Parley of Instruments / Leitung: Peter Holman
CDA 67150 LC 07533

„Long life shall Israel’s King behold“ – aus der Sammlung „Improved Psalmody“ von Joseph Haydn. Gesungen hat das englische Ensemble Psalmody. Die Sänger wurden unterstützt von Mitgliedern aus Chören in der Region Colchester. Das hat also wirklich etwas von „verbessertem Psalmengesang“. Timothy Roberts spielte die Orgel und die Leitung hatte Peter Holman.

Joseph Haydn wurde von seinen englischen Musikerkollegen hochgeschätzt, ein kleiner Vers drückt das aus:

What art expresses and what science praises,
 Haydn the theme of both to heaven raises.
 Was Kunst ausdrückt und Lehre rühmt,
 Haydn weiß beides in den Himmel zu heben.

Doch der Alltag von Reverend Patrick Bronte hat wenig vom Himmel. Er sieht die Zustände in Zeiten von Industrialisierung in seiner Gemeinde, und er engagiert sich: In einer Zeit, in der Erwachsene wie Kinder zu Hause Wolle spinnen oder gleich in den Fabriken in der nahegelegenen Weberstadt Keighley arbeiten müssen, gründet der Vikar eine Sonntagsschule. Hier geht es nicht nur um Katechese und Glaubenspraxis, sondern schlicht auch um Lesen lernen.

Daneben engagiert sich der Vikar für die Verbesserung der sanitären Verhältnisse im Ort, denn die sind katastrophal. Es gibt vor allem keine richtige Versorgung mit sauberem Wasser. Um 1850 liegt das Durchschnittsalter in Haworth bei 25 und über vierzig Prozent der Kinder sterben, bevor sie sechs Jahre alt sind.

Ein Problem dabei ist der überfüllte Friedhof. Er liegt oben auf dem Hügel, gleich bei der Kirche, und der Regen spült alles, was es da zu spülen gibt, hinunter in den Ort. Die Grabplatten werden nach altem Brauch flach auf den Boden gelegt. Pflanzen, die bei der

Verwesung helfen könnten, wachsen hier kaum. Die Bäume, die wir heute sehen, gibt es damals noch nicht. Erst auf Initiative des Vikars werden die Grabsteine aufgestellt und Grün gepflanzt.

Rückblickend zeigt sich dieser Patrick Bronte als durchaus modern und offen: Er ist ein Mann der ‚Church of England‘. Seine religiöse Haltung ist geprägt von Vergebung und Hoffnung und weniger vom strengen Calvinismus. Für die Kinder beginnt in diesem Sinne die Freiheit im Garten und dann, als sie größer werden, in der wilden Landschaft gleich hinterm Haus

Musik 7 **Benjamin Britten** **1´40**
„Cuckoo!“ aus: Friday Afternoons op. 7
New London Children’s Choir, Alexander Wells, Klavier
Leitung: Ronald Corp
Naxos 8.553183, LC 05537

„Cuckoo!“ von Benjamin Britten. Der New London Children’s Choir sang dieses Lied aus der Sammlung Friday Afternoons. Alexander Wells hat am Klavier begleitet und Ronald Corp hatte die Leitung.

(Auch heute noch kann man gleich hinterm Haus der Brontes in Haworth loslaufen, den Penistone Hill hinauf, vielleicht bis zum „Bronte Wasserfall“, wie er heute heißt.)

Ein paar Jahre nach dem Tod seiner Frau trifft Reverend Bronte eine fatale Entscheidung und die Freiheit der Kinder hat ein jähes Ende:

Bronte will seinen Kindern eine gute Erziehung ermöglichen und hört von einem neuen Mädchenpensionat für Pfarrerstöchter, Cowan Bridge. Das hat einen guten Ruf und ist bezahlbar. Es liegt 50 Meilen von Haworth entfernt. Davon, dass es von einem glühenden Gotteseiferer geführt wird, der seine sadistischen Erziehungsmethoden hemmungslos an den Kindern praktiziert, dringt keine Kunde an sein Ohr. Wärme? Unterstützung? Und bei Heimweh Trost? Fehlanzeige. Die Mädchen lernen stattdessen Schikane, Züchtigung, Unterversorgung kennen. Wer ungewaschen zum Unterricht erscheint, wird bestraft – auch wenn das Waschwasser am Morgen gefroren war. Und wer mit der Rute geschlagen wird, der soll das ertragen und sich im besten Falle bei Gott noch bedanken.

Cowan Bridge ist ein ‚furchtbares Institut‘, wie es die Bronte-Biographin Elsemarie Maletzke beschreibt. Charlotte wird es später in ihrem Roman Jane Eyre porträtieren als „Lowood School“. Da wird der Schulleiter Carus Wilson zum bigotten Heuchler Mr. Brocklehurst. - Bei dem Gedanken, dass es diese Schule, diese Art von Schulen zuhauf gegeben hat, wird einem noch heute weh um’s Herz.

Die äußeren Bedingungen, schlechtes Essen, mangelhafte Hygiene, ein nass-kaltes Haus und völlig unzureichende Kleidung führen zu regelrechten Krankheitswellen. Für Maria und Elizabeth endet es tragisch. Zu spät holt der Vater sie nach Hause. Auch Charlotte und Emily nimmt er gleich mit. Doch für die beiden Großen kommt die Hilfe zu spät. Mit nur zehn und elf Jahren sterben beide Mädchen im Frühsommer 1825 an „Auszehrung“, an Tuberkulose. Die restlichen vier Kinder bleiben von nun an zu Hause.

Musik 8 **Benjamin Britten** **1´48**
„A tragic story“ (Thackeray) aus: Friday Afternoons op. 7
New London Children’s Choir, Alexander Wells, Klavier
Leitung: Ronald Corp
Naxos 8.553183, LC 05537

„A tragic Story“ – das war noch einer der „Friday Afternoon“-Songs von Benjamin Britten mit dem New London Children’s Choir.

Charlotte, Emily und Anne Bronte werden viele ihrer Erlebnisse aus ihrer Jugendzeit später in ihr Werk einfließen lassen. Vielleicht hilft das beim Verarbeiten. Der Verlust der beiden älteren Schwestern sitzt tief. Wir können beispielsweise in Charlottes Beschreibung der Waisenkind-Erfahrungen von Jane Eyre davon lesen: Da ist es eine Freundin von Jane Eyre, die gequält wird und schließlich stirbt.

Die Literatur der Schwestern wird bis in die heutige Zeit von anderen Künsten immer wieder aufgegriffen. Die Geschichte von Jane Eyre hat es bis an den Broadway in New York geschafft. Im Dezember 2000 kommt hier im Brooks Atkinson Theatre das Musical „Jane Eyre“ auf die Bühne. Musik und Songtexte dazu hat Paul Gordon geschrieben. Die Handlung wird in bester Musical-Manier auf das Essentielle reduziert. Mit seinen eingängigen Melodien, soften und dramatischen Arien, mit seiner Mischung aus Herz und Schmerz, schönen Kostümen, Liebe und Schicksal hat „Jane Eyre“ am Broadway Erfolg.

Raum für Zwischentöne bleibt hier kaum. Das ist jetzt ein Plot, der auf der Bühne wirken soll: Emotionale Passagen werden von der Jane-Darstellerin gern in die Bruststimme gedrückt, Tonarten wechseln abrupt und mancher Abschnitt führt von sanftem Streicherklang mit markanten Rhythmen geradewegs ins Pop-Ressort.

In der Eingangsszene blickt Jane – wie im Buch - zurück in ihre unglückliche Kindheit und gleich darauf folgt die Szene in der Schule „Lowood“, oder – wie es im Musical heißt – „Children of God“:

Musik 9 **Paul Gordon** **ca. 4´55**
„The Orphan“ (2´44) und „Children of God“ (2´10
aus: „Jane Eyre“
Marla Schaffel – Jane Eyre / Don Richard – Mr. Brocklehurst
Marguerite MacIntyre – Mrs. Scatchered / Gina Ferrall – Mrs. Reed
Orchester u. Sänger-Ensemble 7 Leitung: Steven Tyler
SK 89482, LC 06868

Ein Ausschnitt aus dem Broadway-Musical „Jane Eyre“ von Paul Gordon mit Marla Schaffel als Jane Eyre und Don Richard als Mr. Brocklehurst. Dazu kam ein Sänger-Ensemble, Kinderstimmen und ein Broadway-Orchester. Geleitet hat die Produktion Steven Tyler.

Nach der Rückkehr der Kinder geht das Leben in Haworth im Pfarrhaus weiter. Maria fehlt den kleineren Geschwistern an allen Ecken und Enden. Nach dem Tod der Mutter hatte sie als Älteste Geschichten erzählt, getröstet und mit den Kleineren gespielt.

Jetzt ist die neun-jährige Charlotte die Älteste, und auch sie kann Geschichten erzählen. Längst spielen sich die Kinder in erfundene Phantasiewelten, längst dürfen sie nicht mehr nur im Garten, sondern im freien Gelände umherstreifen, und das alles lässt sich prachtvoll

miteinander verbinden. Ideen sprießen in den alltäglichsten Situationen. Eine beschreibt Charlotte im Winter 1827, da ist sie elf:

„An einem Abend saßen wir alle am warm lodernden Küchenfeuer zusammen. Wir hatten gerade einen Streit mit (der Haushälterin) Tabby beendet, ob es wohl angebracht sei, eine Kerze anzuzünden - aus dem sie siegreich hervorgegangen war. Es gab keine Kerze. Eine lange Pause folgte, die schließlich von Branwell unterbrochen wurde, der mit träger Stimme sagte: ‚Ich weiß nicht, was ich machen soll.‘ Emily und Anne stimmten ihm zu.

Tabby: ‚Ihr könnt schon mal ins Bett gehen!‘

Branwell: ‚Alles andere lieber als das.‘

Charlotte: ‚Warum bist du heute Abend so mürrisch, Tabby?‘

Oh, stellt euch vor, jeder von uns hätte eine eigene Insel.‘

Branwell: ‚Wenn das so wäre, würde ich die Insel Man wählen.‘

Charlotte: ‚Und ich die Insel Wight.‘

Emily: ‚Die Aran-Islands für mich.‘

Anne: ‚Und für mich Guernsey.‘

Soweit aus Charlottes Aufzeichnungen. Und schon sind die Geschwister mitten im Erfinden. Die realen Inseln werden zu einem großen märchenhaften Eiland zusammengelegt, Herrscher und Schutzgeister dazu erfunden, die Politik aus Downing Street wird einfach verpflanzt und – schwups – ist eine neue Phantasiewelt à la Bronte entstanden. Die jungen Brontes tauchen zeitweilig regelrecht ab, den Wechsel zwischen Magie und Tagesgeschehen beherrschen sie perfekt. - Die ganz großen magischen Reiche, Angria und Gondall, entstehen, als der Vater Branwell zum Geburtstag eine Schachtel mit zwölf Holzsoldaten schenkt.

Musik 10

Benjamin Britten

2'27

“Hankin Booby”

aus: Suite on English Folk Tune: A Time there was op 90

City of Birmingham Symphony Orchestra/ Leitung: Simon Rattle

EMI 9 78166 2, LC 6646, SWR M0013180 020

“Hankin Booby” aus der Suite über englische Folk Tunes von Benjamin Britten. Simon Rattle hat hier das City of Birmingham Symphony Orchestra geleitet.

Die Schachtel mit den zwölf Holzsoldaten für Branwell wirkt wie eine Initialzündung auf die vier Kinder. Branwell geht damit schnurstracks zu seinen Schwestern, jeder schnappt sich einen der roten Soldaten und schon hat jede Figur einen Namen, einen Charakter und sie sind mittendrin in einer neuen Geschichte. Genau genommen werden es zwei Reiche: Angria, an dem Charlotte und Branwell über Jahre basteln und weiterspinnen, und die von Gondal, das ist das Reich von Emily und Anne, den Jüngeren. Natürlich ist alles miteinander verbunden.

Die Kinder spielen die Geschichten, lassen die Zwölf in einer Art Geheimsprache miteinander sprechen – Branwell hält sich dann einfach die Nase zu – sie schreiben auf, was sie spielen, entwickeln Theaterstücke, schreiben Gedichte, zeichnen die Hauptfiguren, Landschaften Schlachtpläne – es kann sehr kriegerisch zugehen, und sie basteln klitzekleine Bücher - „tiny books“ - als Lektüre für ihre Holzsoldaten. Die sind schon wieder Literatur in sich.

Angria und Gondall werden so bestimmend, dass Charlotte viele Jahre später Schwierigkeiten hat, sich aus dieser phantastischen Parallelwelt loszureißen. Das macht ihr Sorgen, woraufhin

eine Freundin empfiehlt, sie soll „Psalmen auswendig lernen“. Was – laut Charlotte – überhaupt nichts bringt.

Die „tiny books“ haben auch den Vorteil, dass der Vater sie nicht lesen kann. Er weiß nicht, was im Kinderzimmer vor sich geht, wenn die vier da so friedlich malen, schreiben, basteln. Friedlich?! Da ist die Rede von Mätressenwirtschaft in Angria, von Schutzgeistern wie dem schrecklichen Brannii, der „mit glühendem Atem die Erde versengt, Blutdurst in seiner finsternen, rachsüchtigen Seele“. Von diesen wilden Gestalten, mit denen die Kinder wirklich spielen, hat der Vater keine Ahnung.

Die Bronte-Kinder haben hier, im Pfarrhaus, ihr eigenes Trainingslager, ihre eigene Schule für „Kreatives Schreiben“. Hier werden über Jahre die Wurzeln gelegt für große Literatur. Und wer weiß, vielleicht hätte der Reverend mit seiner irischen Seele ja Sinn gehabt für diese Phantasiewelten...

Musik 11 **Anonymous** **4´46**
„Óró mhór a mhóirín“ (The Goroum)
Robert Getchell, Tenor
Les Musiciens des Saint-Julien
Francois Lazarevitch, Flöte / Stefano Rocco, Barockgitarre
ALP 234, LC 00516

Robert Getchell zusammen mit Musikern der Musiciens des Saint-Julien mit einem kleinen Stück eines unbekanntenen Komponisten - „Óró mhór a mhóirín“.
 Der Flötist Francois Lazarevitch hatte die Leitung.
 Und damit geht die Musikstunde zu Ende, morgen wird Charlotte Bronte im Mittelpunkt stehen.
 Ich bin Antonie von Schönfeld und wünsche Ihnen einen schönen Tag!